

Vorbild soll nicht in Vergessenheit geraten

Kranzniederlegung an der Hörner-Stele auf dem Friedhof

SECKENHEIM. Am 3. November jährte sich der Todestag von Johann Georg Hörner zum 150. Mal. Seit vier Jahren erinnert eine vom Historischen Verein Seckenheim initiierte Stele auf dem Friedhof an den ehemaligen Seckenheimer Bürgermeister und überzeugten Demokraten. Damals wie jetzt wollte man Hörner öffentlich Ehre erweisen und daran erinnern, was ihn zum Vorbild gemacht hat: sein Eintreten für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Um eine Person in dieser Form zu ehren, sind für den Verein zwei Dinge ausschlaggebend: Sie muss würdig sein, und ihr Leben und Wirken muss auch heute noch Bedeutung haben.

„Beides ist bei Hörner der Fall“, betonte Vorstandsmitglied Dr. Jens Bortloff, der nach einem Grußwort von Christian Schmeiser, einem Nachfahren Hörners, die offizielle Rede hielt. Dieser legte er einen Gedanken zugrunde, den die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann geäußert hat. „Die Kommunikation zwischen den Epochen und Generationen bricht ab, wenn ein bestimmter Fundus an gemeinsamem Wissen abhandengekommen ist.“ Ein Austausch zwischen Vergangenheit und Gegenwart also, und so stellte Bortloff die Frage, was Hörner uns wohl heute zu sagen hätte und wie sich wiederum die jetzige Generation ihm gegenüber äußern würde.



Zum 150. Todestag von Johann Georg Hörner legte der Verein Historisches Seckenheim öffentlich einen Kranz an der von ihm gestifteten Stele nieder. Fotos: Historischer Verein/Werner Seitz



Hörner würde wohl darauf hinweisen, dass er der erste Bürgermeister Seckenheims unter der neuen, so ersehnten demokratischeren und liberaleren Gemeindeordnung Badens war, der Urzelle des heutigen Grundgesetzes. Er hätte zu erzählen, dass er die neuen Rechte im Sinne der Seckenheimer Bürger genutzt und auf illegale Wahlbeeinflussung hin die Gültigkeit der Wahl zur Zweiten Kammer der badischen Ständeversammlung in Frage gestellt hatte, damit sich so etwas nicht wiederholt. „Denn die Rechte dürfen nicht nur auf dem Papier stehen, dazu sie sind sie zu kostbar und zu mühsam errungen“, das hätte Hörner wohl zu berichten.

„Dafür sollten wir heute als Erstes einfach mal nur Danke sagen“, meinte Bortloff. Danke, dass sich jemand in

politisch gefährlichen Zeiten so für Demokratie und für die Interessen der Bürger eingesetzt hatte. Dass er das nie gewaltsam, sondern mit rechtsstaatlichen Mitteln getan habe. „Wir sollten bei dieser Gelegenheit aber auch Dank sagen dem Philologen und Dichter Heinrich August Hoffmann von Fallersleben dafür, dass er das demokratische Engagement Hörners in mehreren Ausgaben der Zwölf Zeitlieder 1848 und 1849 wertgeschätzt und publikumswirksam herausgestellt hat. Dabei steht das 1844 gedichtete „Der Bürgermeister von Seckenheim“ genannte Lied im gleichen Heft wie das drei Jahre zuvor verfasste „Lied der Deutschen“, das heute Nationalhymne ist.“

Fazit: Die Kenntnis der Vergangenheit kann in der Gegenwart Orientierung bieten. „Wir leben heute in einem demokratischen Rechtsstaat. Dieser gewährt uns immense Rechte, um die uns Menschen in anderen Ländern beneiden. Nutzen wir und erhalten wir diese“, appellierte Bortloff. Das sei man Pionieren wie Hörner schuldig. Bewusst machen müsse man sich allerdings auch, dass eine Demokratie nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten bedeute. Wählen zu gehen sei ebenso wesentlich wie den Pluralismus der Meinungen akzeptieren und andere Meinungen auch aushalten zu können.

pbw